

## **Exklusives Interview mit Prof. Karstens: Vollendetes Gitarrenspiel**

**Interviewer:** Herr Professor Karstens, Sie werden von Publikum und Presse als virtuos, meisterhaft und hervorragend interpretierend beschrieben. Wie gehen Sie mit dieser Anerkennung um?

**Peter Bernd Karstens:** Es ist natürlich eine große Ehre und Freude, wenn meine Arbeit so positiv aufgenommen wird. Musik ist meine Leidenschaft, und es erfüllt mich, wenn ich sehe, dass diese Begeisterung auch beim Publikum ankommt. Die Öffentlichkeit und ihre Zustimmung gehören zu meinen Konzertleben als Gitarrist.

**Interviewer:** Sie spielen Gitarre. Warum fasziniert Ihrer Meinung nach die Gitarre Ihre Zuhörer?

**Peter Bernd Karstens:** Die Gitarre ist ein treuer Begleiter im Leben. Sorgen, Vergnügen, Aufregung und Freude – all das läßt sich mit den beiden Händen auf der Gitarre ausdrücken. Sie schmeichelt dem Ohr und ist eine Wohltat für den Hörer. Sie erklingt wie ein kleines Orchester und kann singen wie eine Stimme – zurecht nahm sie ab dem 19. Jahrhundert den Platz der Laute ein, die früher Regina Omnium Instrumentorum (Königin aller Instrumente) genannt worden war.

**Interviewer:** Sie haben eine umfassende Ausbildung in Deutschland, Italien und Frankreich genossen. Wie hat diese internationale Erfahrung Ihren Interpretationsstil beeinflusst?

**Peter Bernd Karstens:** Jede Art der Interpretation hat ihre eigene musikalische Tradition und Herangehensweise. Die Ausbildung in diesen verschiedenen Ländern hat meinen Horizont erweitert und mir geholfen, einen klangfarbenaugenreichen Interpretationsstil zu entwickeln, der Elemente aus verschiedenen europäischen Musiktraditionen integriert.

**Interviewer:** Ihr Projekt, die Lautensuiten von Johann Sebastian Bach und Silvius Leopold Weiß auf der Gitarre zu interpretieren, hat besondere Aufmerksamkeit erregt. Was macht diese Werke so besonders?

**Peter Bernd Karstens:** Die Lautensuiten von Bach und Weiß sind Meisterwerke der barocken Musik und die höchste instrumentale Kunst ihrer Zeit. Barocke Suiten und Sonaten beruhen auf Gesellschaftstänzen aus Deutschland, Frankreich, Spanien, Italien und England. Die Virtuosen repräsentieren das prachtvolle bürgerliche Musikleben Leipzigs und den Glanz des Dresdner Hofes. Mit Lockenperücke, gekleidet in Faltenrock, Kniebundhose und hochhackigen Schnallenschuhen spielten sie sich gegenseitig ihre Instrumentalwerke vor.

S.L.Weiß lebte im Dresdner Schloß als Lieblingsmusiker des Königs. Sein höfischer Dienst bestand im Vorspiel auf der Laute, Reisebegleitung des Herrscherhauses mit solistischen Auftritten und Orchesterdiensten mit der Erz-(Baß) Laute. J.S.Bach war in Cöthen Kapellmeister eines Berufs-Orchesters. In der Universitätsstadt Leipzig hatte er seine Wohnung in der Thomas-Schule und war als „Director musices“ verantwortlich für Orgel- und Chormusik in 4 großen Kirchen.

**Interviewer:** Können Sie uns mehr über die spezifischen Merkmale der Werke von J.S. Bach und S.L. Weiß erzählen?

**Peter Bernd Karstens:** Natürlich. Bach und Weiß haben jeweils einen einzigartigen Kompositionsstil entwickelt. J.S.Bachs frühe Lauten-Suite im polyphon-kontrapunktischen Stil ist gleichmäßig kompakt in den Proportionen, während in den späteren Suiten der erste Satz länger ist, die darauffolgenden Tänze am Tasteninstrument weniger orchestral konzipiert sind. Sie fallen durch zusätzliche Sekundreibungen und chromatische Wendungen auf. Im Vergleich mit einer fast gleich komponierten Instrumental-Fassung ergänzt er den Notentext seines Manuskript für die Laute in mehreren Tänzen mit einer polyphonen zweiten Stimme im Baß. Die Linie der Melodie wird von J.S.Bach in den meisten Tänzen klar geführt. Alle Noten der Suiten und Sonaten wurden handschriftlich als Manuskript, zum Teil als Autograph, überliefert. Der Freundes- und Schülerkreis von J.S.Bach in Cöthen und Leipzig machte Abschriften in Noten der Lautensuiten und fertigte vereinzelt zum Blattspiel auf der Laute Tabulaturen an.

**Interviewer:** Was machte S.L.Weiß anders?

S.L.Weiß schrieb seine Kompositionen ausschließlich in Griffschrift und behielt diese Tabulatur-Schriften für sich, um als einziger Lautenvirtuose mit dieser eigenen Musik aufzutreten. S.L.Weiß begann im Unterschied zu J.S.Bach mit einem Kompositionsstil, der stark von böhmischen und französischen Einflüssen geprägt war. Nach seinem Aufenthalt in Rom entwickelte er einen schlichteren, gefälligeren Stil, der unter dem Eindruck der italienischen Schreibweise stand. Gezupft-improvisatorische scheinpolyphone Passagen mit zerlegten Akkordgriffen, die im Quintenzirkel wechseln, zeichnen sein Lautenspiel aus. Die Melodie tritt immer wieder hinter arpeggierten Harmonien zurück. Er gibt seinen Stücken immer wieder eine gewisse Unregelmäßigkeit, harmonisch, melodisch und in der Symmetrie – wie das portugiesische Wort „barocco“ eine unregelmäßige Perle – und entfernt sich so ab und zu vom strengen Satz.

**Interviewer:** Sie spielen Gitarre ohne Mikrofonverstärkung. Warum ist Ihnen das so wichtig?

**Peter Bernd Karstens:** Die Akustik eines Raumes ist ein wesentlicher Bestandteil des Musikerlebnisses. Ohne Verstärkung kann ich die natürliche Klangfülle und die feinen Nuancen der Gitarre vollständig zur Geltung bringen. Der Klang einer Konzertgitarre kommt aus der Stille und steigt in einem Raum durch den Nachhall mit zunehmendem Abstand zum Gitarristen aufwärts. So entsteht eine spannende, konzertante Atmosphäre, die das Publikum direkt und unverfälscht erreicht.

**Interviewer:** Welche Herausforderungen und welche Bestätigung haben Sie bei der Übertragung dieser Werke auf die Gitarre erlebt?

**Peter Bernd Karstens:** Die Übertragung von Lautenmusik auf die Gitarre ist eine anspruchsvolle Aufgabe, da beide Instrumente trotz ihrer Ähnlichkeiten unterschiedliche Spieltechniken und Klangfarben haben. Eine der größten Herausforderungen besteht darin, die feinen Nuancen und das Klangspektrum der Laute auf der Gitarre nachzubilden. Das erfordert eine präzise Fingerfertigkeit und ein tiefes Verständnis der originalen Lautenkompositionen. Eine Hilfe dabei sind die handschriftlichen Übertragungen in Lautengriffschrift einiger Bach'schen Werke, die vom Komponisten in Noten geschrieben

waren.

Die Rechte am Kopieren sind beim Herausgeber (copyright).

Copyright Musikproduktion PBKarstens

Sie zeigen, wie ein Lautenspieler damals die Noten auf der Laute umsetzte und hier und dabei hier und dort eine Verbesserung anbrachte.

Die Bestätigung liegt jedoch in der Entdeckung neuer klanglicher Möglichkeiten und in der Interpretation dieser Meisterwerke auf einem modernen Instrument. Es ist faszinierend zu sehen, wie gut sich die komplexen polyphonen Strukturen und die reichhaltigen Harmonien von Bach und Weiß auf die Gitarre übertragen lassen. Zudem ermöglicht die Gitarre, durch ihre eigene klangliche Vielfalt und Fülle neue Interpretationsansätze und eine persönliche Note einzubringen.

**Interviewer:** Wie reagieren Ihr Publikum und die Fachwelt auf Ihre Interpretationen dieser barocken Meisterwerke?

**Peter Bernd Karstens:** Die Reaktionen sind durchweg positiv. Viele Zuhörer sind beeindruckt von der klanglichen Tiefe und der emotionalen Bandbreite, die die Gitarre bei der Interpretation dieser Werke bieten kann. Fachleute schätzen die technische Präzision und die musikalische Sensibilität, die in diesen Aufführungen zum Ausdruck kommen. Es ist immer wieder ermutigend zu sehen, wie diese Musik Menschen berührt und inspiriert.

**Interviewer:** Wohnten Sie gerne in den Städten Florenz und Paris - Städte, die früher die Kultur der Laute und des Lautenspiels in Renaissance und Barock hervorbrachten?

**Peter Bernd Karstens:** Als Stadt halte ich Florenz für kaum zu überbieten- ich wohnte an der Piazza Santa Trinita am Arno und ging so tagtäglich von Kunstwerk zu Kunstwerk. In Paris war ich mit Gitarristen befreundet, die den künstlerischen Austausch schätzten. Das Leben am Montmartre bietet eine unterhaltsame Szene und viel Abwechslung. Als junger Mann war ich einige Jahre mit einer südkoreanischen Sängerin, Bon Hi Kim, verheiratet. Ich bemerkte, wie andere Kulturkreise Sinneseindrücke wie Landschaften, Farben, Klänge und das Essen in vielem ganz anders wahrnehmen, als ich es gewohnt war. Diese meine tiefen Eindrücke von Florenz und Paris bleiben mir unvergesslich.

**Interviewer:** Sie waren als Hochschullehrer für künstlerische Gitarrenspiel in der Schweiz tätig. Wie gelangten dorthin?

**Peter Bernd Karstens:** Die Schweiz und das Schwyzerdütsch waren mir sehr vertraut von Sommer- und Winterurlauben. Es gab dort immer wieder Auftritte, solistische Engagements und eine Konzertagentin. Die Stelle war ausgeschrieben und passte in dieser Zeit in mein Konzept. Ich absolvierte das internationale Auswahlverfahren und fand so viele musikliebende Kollegen und Freunde in Basel und im Aargau.

**Interviewer:** Jetzt widmen Sie sich nun aber ganz der Konzertgitarre solo und leben wieder in der Kurstadt Baden-Baden. Was hat Sie zu diesem Schritt bewogen?

**Peter Bernd Karstens:** Die Lehre war eine erfüllende Tätigkeit. Aber ich meine, daß ich als Konzertgitarrist noch viel zu sagen habe und es von meiner Umgebung in Deutschland aus anbieten kann. Die direkte Verbindung zum Publikum und die Möglichkeit, durch meine Konzerte eine tiefere emotionale Resonanz zu erzeugen, ist etwas, das mich sehr bewegt und motiviert.

**Interviewer:** Können Sie uns mehr über die Unterschiede in der Schreibweise der Lautensuiten von Bach und Weiß erzählen?

**Peter Bernd Karstens:** Bach und Weiß haben sehr unterschiedliche Ansätze. Weiß's Kompositionen zeichnen sich durch böhmische und französische Einflüsse aus, später auch durch eine italienische Schlichtheit. Seine Lautenstücke sind oft improvisatorisch, im style brisé und harmonisch reich modulierend. Trotz ihrer Neuerungen stehen die Stücke weiterhin in der schlesischen Lautentradition. Die Schreibweise betont die vielfältigen Möglichkeiten der gezupften Laute mit Trillern, tremoloartigen Passagen, das wiederholte Anspielen von Tönen wechselnd über mehrere Saiten. Er schrieb sie ausschließlich für sich selbst. Bach hingegen hat einen ganz eigenen, klar geordneten polyphon-kontrapunktischen Stil, der besonders in seinen späteren Suiten durch mehrstimmige Melodieführung und komplexe und harmonisch gewagte Struktur besticht. Er schrieb für andere Lautenspieler seiner Zeit und huldigte so dem Zeitgeist.

**Interviewer:** Welche Gemeinsamkeit der beiden Komponisten nennen Sie uns?

Bach mochte die Laute und das Lautenspiel seines Kollegen und Besuchers S.L.Weiß. Er hatte zwei Lauteninstrumente in seiner Wohnung. Die Musiker sind beinahe Jahrgänger und hatten sich als innovative Virtuosen durchgesetzt. Beide Stile sind einzigartig und bieten auf der Gitarre faszinierende Interpretationsmöglichkeiten. Sehr bekannt sind die Bourrée von Bach und Menuette von Weiß.

**Interviewer:** Sie halten auch Vorträge über die Komponisten und das barocke Instrument Laute. Was können die Teilnehmer von diesen Vorträgen erwarten?

**Peter Bernd Karstens:** In meinen Vorträgen gehe ich auf die Biographien und die historischen - musikalischen Hintergründe der Werke ein. Ich erläutere die besondere Entwicklung der Laute als solistisches und als Orchesterinstrument. Die Rezeption durch die Zeitgenossen wird zitiert. Ziel ist es, den Zuhörern ein tieferes Verständnis und eine größere Wertschätzung für diese Musik zu vermitteln.

**Interviewer:** Können Sie uns mitteilen, wo bisher Konzerte und Vorträge stattfanden?

**Peter Bernd Karstens:** Sehr gerne. Im August 2024 hielt ich einen Vortrag in der Kurparkresidenz Bellevue in Baden-Baden. Meine Konzerte im Stubenhaus, Peter Huchel-Saal in Staufen im Breisgau und im Kassiansaal des Kloster Lichtenthal in Baden-Baden fanden September 2024 statt. Der Eintritt für die Konzerte ist 25 €, der Eintritt für die Vorträge 10 €. Weitere Termine werden folgen. Ich freue mich auf alle Musikliebhaber, die diese besonderen Abende mit uns teilen möchten.

**Interviewer:** Vielen Dank, Herr Professor Karstens, für dieses aufschlussreiche Gespräch. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei Ihren kommenden Auftritten.

**Peter Bernd Karstens:** Vielen Dank. Es war mir ein Vergnügen.

Das Interview führte Herr Fabian Treu